

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 69 (1972)

Heft: 3

Artikel: Dieses Leben denkend bestehen!

Autor: Bichsel, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

munterung zur Weiterbildung vermitteln soll. Am Montag orientierten der St. Galler Ständerat Mathias Eggenberger, Präsident des Vorstandes, sowie die Kursleiter Arne Engeli und Pater Dr. Albrecht Walz über ihre Tätigkeit. Vroni Eichenberger berichtete aus der Sicht einer «Ehemaligen».

Seit der Gründung sind *11 Kurse* zu je 6 Wochen durchgeführt worden. Den Teilnehmern wird ein Themenkreis erläutert, worauf sie selber Informationen sammeln. Es folgt die sogenannte Phase der Reflexion und als vierte Stufe die Diskussion mit Fachleuten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Als fünfte Phase bezeichnet man die «Aktion», das heißt, das Erkannte soll in ein Engagement umgesetzt werden, wobei es allerdings nicht darum gehe, oberflächlichen Aktivismus zu entwickeln. Als Themen werden aktuelle Fragen ausgewählt, so etwa das Fremdarbeiterproblem, die Unwirtlichkeit unserer Städte, Neue Linke und wir, aktivere Neutralitätspolitik usw.

Durchschnittlich nehmen an den Kursen 21 Personen teil. Die Damen sind mit einem Anteil von zwei Dritteln besser vertreten als das männliche Geschlecht. Ein sechswöchiger Kurs kostet etwas über 800 Franken. Mit diesen Beiträgen kann aber nur etwa die Hälfte der gesamten Unkosten bestritten werden. In finanzieller Hinsicht haben die Organisatoren denn auch einige Schwierigkeiten. Fünf Kantone haben sich verpflichtet, regelmäßig Beiträge auszurichten. Die Stiftung «Pro Helvetia» bewilligte letztes Jahr 16 000 Franken, verzichtet aber für 1972 auf einen Zustupf. Die Beiträge der Mitglieder, die sich meist aus Ehemaligen rekrutieren, belaufen sich etwa auf 17 000 Franken. So hoffen die Verantwortlichen auf die neuen Bildungsartikel, in denen auch das Anliegen der Jugendakademie, nämlich die *Erwachsenenbildung*, ausdrücklich genannt wird.

SDA

Kursleitung und Geschäftsstelle: Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071/41 16 26, Postcheck 85-4830.

Schweizer Jugendakademie Zürich – *Arne Engeli*, lic. rer. soc., Leiter der Evangelischen Heimstätte Schloß Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071/41 16 26. *Albrecht Walz*, Pater Dr., Bildungsleiter des Schweizerischen Sozialen Seminars, Postfach 339, 4600 Olten, Tel. 062/21 28 57.

Dieses Leben denkend bestehen!

Peter Bichsel, Schriftsteller, war Mitarbeiter der Jugendakademie in mehreren Kursen. Hier hält er seinen Eindruck von seinem letzten Besuch in der Schweizer Jugendakademie fest.

«Ich weiß nicht genau weshalb, aber ich habe mir – bevor ich sie selbst kennenlernte – unter der Schweizer Jugendakademie etwas leicht Sektiererisches vorgestellt. Ich fürchtete bei ihr eigentlich eine Ansammlung sämtlicher Friedfertigkeiten und Selbstgefälligkeiten, erwartete ein stilles und braves Grüpplein, das ohne Fragen vieles über sich ergehen läßt. Meine Begegnung wurde für mich zur Überraschung, ich habe eine Gruppe von jungen Leuten kennengelernt, denen es Spaß macht, geistig zu arbeiten, zu diskutieren, Leute, die bereit sind, ihre Erfahrungen auch praktisch einzusetzen. Ich bin es als Autor gewohnt, da und dort in kleinen ästhetischen Zirkeln aufzutreten, bei Leuten also, die Lite-

ratur als etwas betrachten, was fernab von der Welt geschieht. Die Leute (ich weiß nicht, soll ich sie als Schüler, Studenten oder Mitarbeiter bezeichnen) der Jugendakademie wollten von mir mehr wissen als Geschichtlein, mehr als einfache Interpretationen – sie sprachen von Konsequenzen. An einen Mann erinnere ich mich ganz besonders. Er hat mir in den Diskussion sehr zugesetzt. Nachher saßen wir beisammen, und ich fragte ihn nach seinem Beruf, ich vermutete hinter ihm einen sehr progressiven Akademiker oder Studenten. Er sei Beamter, sagte er mir. Ich fragte ihn, wer ihm denn die sechs Wochen Lohnausfall bezahle. Er habe unbezahlten Urlaub bekommen, er sei ledig und könne es sich leisten, sagte er. Was seine Vorgesetzten zu seinem Urlaubsgesuch denn gesagt hätten, fragte ich weiter. „Sie haben sich vorsichtig erkundigt, wann ich kündigen werde, und sie sagten, daß sie mich ungern ziehen lassen würden. Denn sie glaubten, wer sich weiterbilde, der mache das nur um mehr zu verdienen.“ Diese Meinung löste im Kreis Gelächter aus, denn eine solche Vorstellung ist diesen Leuten fremd. Das hat mich beeindruckt.

Gegenwärtig wird darüber diskutiert, ob man in unserer Bundesverfassung das ‚Recht auf Bildung‘ postulieren soll. Schon zum voraus wird diese Absicht von der Wirtschaft bekämpft. Sehr wahrscheinlich gerade deshalb, weil ein Recht auf Bildung auch das Recht auf eine freie, von der Wirtschaft unabhängige Bildung bedeuten würde. Weil dann Wissen nicht mehr direkt mit wirtschaftlichem Aufstieg zu tun hätte. Ich bin den Schülern der Jugendakademie dankbar dafür, daß sie unter finanziellen Opfern Pionierarbeit leisten. Nämlich damit, daß sie beweisen, daß diese freie Bildung dieses Opfer wert ist, auch wenn sie nicht in barer Münze zurückbezahlt wird, eine Bildung, die nicht etwa das Leben vereinfacht, sondern Einsichten in das Leben vermittelt, eine Bildung, die nicht nur zur Lebenshilfe, sondern zur Verpflichtung wird. Es gibt viele Schulen, deren Lehrer unsere Dankbarkeit verdienen. In der Jugendakademie sind es die Schüler. Sehr wahrscheinlich weil es gar keine Schüler sind, nicht Musterleute, die in Konkurrenz treten, sondern echte Partner, und es ist mir hier noch nie gelungen, einen Universitätsstudenten von einem Handwerker, einen Lehrer von einem Arbeiter zu unterscheiden, weil hier alle Lehrer sind, alle von allen lernen und sich gegenseitig Mut machen. Mut zu was? – Dieses Leben denkend zu bestehen.»

Peter Bichsel

Ausbildungskurse für Heimleiter und Leiter von gemeinnützigen Wohlfahrtsinstitutionen in der welschen Schweiz

Seit langem schon wird in Kreisen der Leiter und Verantwortlichen öffentlicher und gemeinnütziger Institutionen der Wohlfahrtspflege, medico-sozialer Einrichtungen, von Pflege- und Erziehungsheimen, Spitälern usw. der welschen Schweiz der Mangel einer Ausbildung empfunden, die sie in den Stand setzen würde, ihre immer komplexer und schwieriger werdende verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen zu können.

Im Bewußtsein der Bedeutung und des Ernstes dieses Mangels und der Notwendigkeit einer raschen Abhilfe erwog die Stiftung Bois-Soleil in Lausanne im Rahmen der mit ihrer Reorganisation verbundenen Arbeiten die Durchführung eines entsprechenden Kurses. Sie schlug zu diesem Zwecke die Bildung einer engern und vorab aus Persönlichkeiten der Region Lausanne bestehenden Arbeitsgruppe vor. Diese Gruppe nahm ihre Tätigkeit im Jahr 1969 wirksam auf.